

## **DIE EVANGELISCHE FREIHEIT**

Was ist evangelische Freiheit? **Evangelische Freiheit ist die Freiheit des Lebens in Gottes Wort.** In Gottes Wort ist den Menschen eine reiche Orientierungsgrundlage gegeben. In und durch Gottes Wort werden die Menschen befreit und gefestigt, erfreut und getröstet, sensibilisiert und gestärkt, individuell erbaut und miteinander verbunden, belebt und beruhigt, herausgefordert und geleitet, sie gewinnen Gewißheit und Hoffnung, sie werden aber auch in Frage gestellt und über sich selbst hinausgeführt. In dieser Freiheit werden Menschen befreit von Bindungen an menschliche Satzungen und Systeme, vom Eingebundensein in menschliche Traditionen und Institutionen, vom Lechzen nach Trendkompatibilität, nach Resonanz überhaupt und nach Übereinstimmung mit dem Zeitgeist. Ihre Füße werden auf weiten Raum gestellt.

Wie kann Gottes Wort solche großen Dinge tun? Was ist das überhaupt - Gottes Wort? Ist "das Wort Gottes" nicht oft genug als autoritäres Prinzip verwendet worden? Ist es uns nicht oft genug nur als vage Chiffre entgegengehalten worden, hinter der sich klerikale Herrschaftsansprüche und religiöse Verlegenheiten verbargen? Wissen wir inzwischen nicht, daß zumindest große Teile der als "Wort Gottes" bezeichneten biblischen Überlieferungen von patriarchalen, ageistischen, ethnozentrischen und anderen ideologischen Kräften und Tönungen geprägt sind?

Tatsächlich ist Gottes Wort immer wieder mit einem Prinzip oder mit einer numinosen Größe verwechselt worden. Tatsächlich haben sich immer wieder menschliche Satzungen und Systeme, menschliche Überlieferungen und Organisationsformen, menschliche Ideologien und Wunschvorstellungen mit Gottes Wort vermischt und als Gottes Wort ausgegeben. Doch der Reichtum des Wortes Gottes und seine wirksame Gegenwart in der Befreiungsgeschichte Israels und in dem in Christus gebrachten neuen befreienden Leben für Juden und Heiden hat diesen Verdunkelungen und Verzerrungen der "frohen Botschaft" immer wieder entgegengewirkt.

Diese im Reichtum des Wortes Gottes liegende Kraft müssen wir wieder zu erkennen lernen.

Gottes Wort ist nicht ein Prinzip, eine einfache Instanz oder eine numinose Anrede. Gottes Wort ist auch nicht nur ein Buch, genannt "Bibel", oder ein Klassiker. Wohl findet es seinen schriftlichen Niederschlag in einem Geflecht von Klassikern, in der "pluralistischen Bibliothek Bibel" (Heinz Schürmann), die über 1500 Jahre hinweg gewachsen ist. Dieser Reichtum der Erfahrungen mit Gott aus den verschiedensten kulturellen und politischen Lebenslagen, Not- und Unterdrückungserfahrungen, Hoffnungen und Befreiungserfahrungen heraus hat nach dem Abschluß des biblischen Kanons eine zweitausendjährige Wirkungsgeschichte gehabt, die - im guten wie im schlechten - die Geschichte geprägt hat und die gegenwärtige Situation dieser Welt weiterhin mitbestimmt.

Auch heute wird, mit den Reformatoren gesagt, das Wort Gottes in aller Welt "getrieben". Auch heute setzt es - hier gefördert, dort behindert, hier zur Klarheit gelangend, dort verzerrt - seinen "Lauf" fort. Das müssen wir wieder - selbstkritisch und Hoffnung schöpfend - erkennen lernen. Das Wort Gottes setzt seinen Lauf fort nicht nur in den missionarisch aktiven und sich schnell religiös und kirchlich entwickelnden Regionen dieser Welt. Es setzt seinen Lauf fort in Millionen von Situationen der Verkündigung, des gemeinsamen Gottesdienstes und des gemeinsamen Gebets, Woche für Woche in zahllosen Gemeinden und Gemeinschaften. Es setzt seinen Lauf fort in zahllosen Gestalten von Spiritualität und Ethos, in der Leitung und Lenkung christlicher Lebenspraxis, in diakonischen und befreienden Aktionen und Initiativen, Zusammenschlüssen und Bewegungen. Es setzt seinen Lauf fort in der beiläufigen oder intensiven Beschäftigung von Abermillionen von Menschen mit diesem Wort, sei es nur beim Blick auf den religiösen Abreißkalender am Morgen, sei es beim Streit- oder Tischgespräch über religiöse Themen oder im Betrieb der durchgebildeten theologischen Fakultäten und Verlage in vielen Weltgegenden. Es setzt seinen Lauf fort in vielfältigen Säkularisierungen, indem es in unsere Literatur, in unsere Musik, in unsere bildenden Künste, in unsere Kalender, in die Rhythmisierungen des Jahres und der Wochen prägend Eingang gefunden hat. Und es setzt seinen Lauf fort in den offenen und latenten Weisen, in denen es unsere Geschichte, unsere Normen, unsere Moralen, unsere Grundüberzeugungen prägt, selbst wenn sie sich gegen diese Umgebung und gegen diese Herkunft stellen.

Zu einem befreienden Lauf und zu einem lebendigen Raum der Freiheit wird dieses Wort Gottes, indem es die Menschen zugleich in die Christusgemeinschaft hinein Holt, indem sie durch Gottes Wort zu "Gliedern am Leib Christi" werden. **Evangelische Freiheit ist die Freiheit des Lebens "in Christus", als Glied am "Leib Christi".**

Als Glieder am Leib Christi werden die Menschen in eine reiche und ökumeneweite Gemeinschaft gestellt. Sie werden Glieder der konkreten versammelten Gemeinde **und** der ökumenischen Kirche aller Zeiten und Weltgegenden. Sie werden gewürdigt, Trägerinnen und Träger der irdisch-geschichtlichen Existenzform Jesu Christi zu sein. Sie werden gewürdigt, in intimster Nähe zu Gott und in Gemeinschaft mit Gott zu leben. Sie werden gewürdigt, die "neue Schöpfung" unter den Bedingungen dieser Welt darzustellen und mit ihren verschiedenen Befähigungen und Gaben zum Wohl dieser Welt zu wirken.

Wie kann die vom Evangelium verheißene Gemeinschaft "in Christus" so große Dinge tun? Ist das "in Christus" nicht oft als ein Numinosum angesehen worden? Ist es nicht oft genug zu einer defensiven Gruppenideologie oder zu einer triumphalistischen Herrschaftsideologie verkommen? Sind nicht immer wieder klerikale, chauvinistische und patriarchale Hierarchien mit sogenannten christologischen Begründungs- und Vereinnahmungschiffren gestützt und gefestigt worden?

Auch diese Verdunkelungen und Verzerrungen der evangelischen Freiheit dürfen wir nicht leugnen. Doch der differenzierte Reichtum des Leibes Christi und seine Konzentration auf den gekreuzigten, auferstandenen Christus, sein Lebenszeugnis und seine Botschaft vom kommenden Reich Gottes haben dem Mißbrauch der evangelischen Freiheit immer wieder entgegengewirkt und diesen Mißbrauch immer wieder überwunden.

Die durch Gottes Wort und Gottes Geist gewirkte Verfassung des Leibes Christ müssen wir verstehen und wertschätzen lernen. Gegenüber allen monohierarchisch denkenden Frömmigkeitsformen, Theologien und kirchlichen Organisationen müssen wir die schöpferisch-pluralistische Gestalt des Leibes Christi neu entdecken. Die Glieder des Leibes Christi sind wohl alle auf Christus hin zentriert. Untereinander aber stehen sie in keiner einlinig-hierarchischen Verfassung (vgl. 1 Kor 12, Rö 12). Dadurch wird die "Einheit" in Christus zu einer dynamischen, lebendigen, immer wieder neu zu gestaltenden Einheit. Wohl werden in dieser Einheit natürliche und soziale Differenzierungen "aufgehoben". Hier ist nicht Jude noch Grieche, nicht Herr noch Knecht, nicht Mann noch Frau (vgl. Gal 3,28; 1 Kor 12,13; Rö 10,12)! Doch diese Differenzierungen werden in neue Differenzierungen transformiert. Sie werden weder in einen abstrakten Egalitarismus noch in vage "Pluralitäten" und individualistische oder relativistische "Vielfalten" aufgelöst. Durch die (typischen!)

Charismen ist eine Differenziertheit des Leibes Christi gegeben, die die evangelische Freiheit und Lebendigkeit erhält und erneuert in der immer "vollkommeneren Erkenntnis Christi" und der immer "reicheren Erbauung" seines Leibes.

Doch der differenzierte Reichtum des Leibes Christi als bloße Differenziertheit, so wichtig dieser Reichtum ist, gewährleistet die evangelische Freiheit nicht. Der schöpferische Pluralismus des Leibes Christi gewinnt keine Form, er wird mit dem Individualismus, mit allerlei vagen und flüchtigen Ausprägungen von "Vielfalt" und mit einem numinos und mystisch verklärten Relativismus verwechselbar, wenn er nicht immer neu aus der Konzentration auf den gekreuzigten, auferstandenen Christus, sein Lebenszeugnis und seine Botschaft vom kommenden Reich Gottes erwächst. **Deshalb ist die evangelische Freiheit unabdingbar die in der Erkenntnis der Offenbarungskraft des Kreuzes Christi gewonnene und bewährte Freiheit.**

Das Kreuz Christi konfrontiert die Menschen mit der grauenhaften Erkenntnis, daß Religion, Recht, Politik, Moral und öffentliche Meinung - lauter Errungenschaften, die der Frömmigkeit, der öffentlichen Ordnung, der allgemeinen Gerechtigkeit, der Förderung des Guten und der Gemeinschaft dienen sollen - völlig pervertiert werden können. Unter einer Macht, die die biblischen Überlieferungen "Sünde" nennen, können die Kräfte und Mächte, die den Menschen ein geordnetes und freiheitliches gemeinsames Leben ermöglichen sollen, zusammenwirken, um das direkte Gegenteil ihrer Bestimmung zu erwirken. Sie können die Menschen in die Gottesferne, die Unwahrheit, den Rechtsbruch, die Erbarmungslosigkeit und die Zerrüttung treiben - und dies auch noch verschleiern. Diese Macht "der Sünde" und das - aktive und passive, willentliche und hilflose - Eingebundensein der Menschen in diese dämonische Macht werden "unter dem Kreuz" offenbar.

Die evangelische Freiheit kommt immer wieder neu her von dieser Erkenntnis der tiefsten Bedrohung, Gefährdung, Selbstgefährdung, ja Verlorenheit der Menschen, die sich auf die - an sich guten und unverzichtbaren - normativen Formen und Kräfte "des Gesetzes" allein verlassen. Sie geht immer wieder neu durch das Erschrecken, die Ernüchterung, die Buße und Umkehr hindurch, die im Licht der offenbarenden und aufklärenden Kraft des Kreuzes Christi nötig und möglich werden. Sie läßt sich immer wieder neu von der Gewißheit trösten, daß Christus in dieser Situation der tiefsten Not und Gottverlassenheit - bis hin zu seinem irdischen Tod - gegenwärtig ist und der Welt und den Menschen die Treue hält. Die

evangelische Freiheit gewinnt diesen Trost und die weltüberwindende Gewißheit im Blick auf das Kreuz aus der Kraft der Auferstehung. **Evangelische Freiheit ist die Freiheit des Lebens aus der schöpferischen und neuschöpferischen Kraft der Auferstehung.**

Die biblischen Berichte von der Auferstehung Christi werden gerade dann zu einer Quelle der Hoffnung und zu einer festen Grundlage des Glaubens, wenn wir eine merkwürdige Spannung beachten, die sich durchgängig in den verschiedensten Auferstehungsberichten zeigt: Einerseits betonen die Texte die **sinnfällige Gegenwart** des Auferstandenen. Andererseits, ja zugleich betonen sie, daß es sich um eine **Erscheinung** handelt. Einerseits begegnet hier nicht erneut der vorösterliche Jesus, sondern eben der auferstandene Jesus Christus, der sich in Erscheinungen, "in verschiedener Gestalt", wie Markus sagt, seinen Zeuginnen und Zeugen offenbart. Andererseits begegnet der Auferstandene in sinnlich wahrnehmbarer Weise. Diese Spannung heben die biblischen Texte immer wieder hervor. Besonders deutlich wird dies in der Emmaus-Geschichte. Da heißt es zunächst: Die Augen der Jünger "wurden gehalten, damit sie ihn nicht erkannten." Erst nach Jesu Brotbrechen werden die Augen der Jünger "geöffnet". Doch indem sie ihn erkennen, wird der Auferstandene ihnen entzogen: "Und er wurde unsichtbar vor ihnen" (Lk 24, 16ff).

Die Auferstehungsgeschichten betonen, daß viele Menschen mit dieser Spannung von Sinnfälligkeit und Erscheinung größte Schwierigkeiten hatten. "Viele aber zweifelten!" heißt es wiederholt. Trotz der bezeugten Schwierigkeiten ist den biblischen Überlieferungen diese Spannung von Erscheinung und sinnlicher Wahrnehmung offenbar wichtig. Nicht der vorösterliche Jesus ist hier an einer Stelle in Raum und Zeit wieder präsent, sondern der auferstandene und erhöhte Christus tritt nun in und aus vielen Raumzeitstellen hervor. Zugleich vergegenwärtigt er sich "nicht ohne die Seinen". Seine Vergegenwärtigung und die Sammlung und Sendung seiner Zeuginnen und Zeugen gehen nun Hand in Hand. Eine neue Wirklichkeit begegnet hier, die zugleich die irdischen Verhältnisse verändert. In dieser Weise setzt sich Gott mit der Verohnmächtigung und Selbstverohnmächtigung der Menschen unter dem Kreuz auseinander. In schöpferischer, ja neuschöpferischer Weise werden Menschen durch das Zeugnis vom auferstandenen Christus erweckt, belebt, zur Gemeinschaft des Leibes Christi verbunden, sie werden zu einer neuen Wirklichkeit erbaut, die die Welt, sie verwandelnd, durchdringt.

In dieser Kraft der Auferstehung wird die Agonie der Kreuzessituation überwunden, wird

immer wieder neu der Verohnmächtigung und Verelendung der Menschen auch an den Grenzen ihrer Möglichkeiten und über ihre eigenen Kräfte hinaus entgegengewirkt. In dieser befreienden Kraft der Beteiligung der Christinnen und Christen am Leben des Auferstandenen wird der Leib Christi erbaut und das Wort Gottes zu einem "fahrenden Platzregen" (Luther). Dabei bewahrt die Erkenntnis der Offenbarungskraft des Kreuzes vor falschem Triumphalismus und trügerischer Selbstsicherheit. Dabei bewahrt das Leben in der Gemeinschaft des wirklichen Leibes Christi vor Dokerismus und Weltflucht. Dabei bewahrt das Leben in Gottes Wort vor Ideologien des "Ganz anderen", vor religiösen Übertrumpfungsmentalitäten und Sprachlosigkeit. Dabei bewahrt das Wissen, daß das Leben in der Kraft der Auferstehung zugleich Leben in der Gegenwart des kommenden Reiches Gottes ist, vor Mystizismus, Quietismus und allen Spielarten religiöser Geselligkeit.

**Evangelische Freiheit ist die Freiheit des Lebens in der Gegenwart des kommenden Reiches Gottes.**

Daß das von Jesus verkündigte kommende Gottesreich eine gegenwärtige Wirklichkeit ist - das verwirrt den gesunden Menschenverstand. Diese Wirklichkeit bleibt ihm ohne klares Zeugnis des Glaubens und ohne klare Verkündigung ebenso fremd und unheimlich oder zumindest befremdlich und phantastisch anmutend wie die Auferstehung, die Botschaft des Kreuzes, die Wirklichkeit des Leibes Christi und der Lauf des Wortes Gottes. Ist das Reich Gottes gegenwärtig oder zukünftig, ist es immanent oder transzendent, ist es nur "inwendig in uns", oder ist es auch ein äußerlich wahrnehmbares Geschehen? So ist immer wieder gefragt worden. Tatsächlich ist das Reich Gottes aber beides zugleich: eine gegenwärtige Wirklichkeit und im Kommen begriffen. Es kommt nicht, wie ein Schiff oder ein Bus ankommt. Es durchdringt vielmehr die Wirklichkeit, wie das Salz die Suppe, wie der Sauerteig das Brot, wie das Licht die Landschaft. Da Gott die Menschen in Dienst nimmt für Gottes kommendes Reich, da die in Gottes Wort lebenden, da die am Leib Christi teilhabenden, da die in der Kraft der Auferstehung gesammelten und gesendeten Menschen diese irdische Lebenswirklichkeit durchdringen, ist das Reich Gottes immer auch gegenwärtig - mitten unter uns.

Das Evangelium ist die frohe Botschaft, die auf diese Wirklichkeit verweist. Gott handelt als der schöpferische Gott, Gott handelt in Christus, Gott handelt in der Kraft des Geistes inmitten von, unter und durch uns Menschen. Gott handelt, indem Gott Zeuginnen und Zeugen, Verkündigerinnen und Verkündiger des Wortes Gottes in Dienst nimmt. Gott

handelt, indem Menschen gewürdigt werden, Glieder des Leibes Christi, Trägerinnen und Träger der irdisch-geschichtlichen Existenz des Auferstandenen zu sein. Gott handelt in dieser Welt, indem die Botschaft von Kreuz und Auferstehung nicht verstummt, sondern durch den Lauf des Evangeliums immer neu Befreiung aus größter Verstrickung und Verzweiflung sowie Freiheit inmitten vielfältiger Unterdrückung und Bedrängnis bringt.

Dieses schöpferische und neuschöpferische Geschehen ist einerseits unter den Bedingungen dieser Welt notorisch unabgeschlossen, andererseits beständig angefochten, bezweifelt, beargwöhnt, umstritten, bekämpft und verhöhnt. Deshalb bleibt Gottes Reich im Kommen. Deshalb ist die evangelische Freiheit, dieses höchste Gut, ein Schatz in irdenen, zerbrechlichen und unscheinbaren Gefäßen (2 Kor 4,7). Dennoch hat das Reich Gottes eine klare Verfassung und Gestalt. Es bringt einmal die Erfüllung der Intentionen von Gottes Gesetz. Es bringt Gerechtigkeit, Erbarmen und Gotteserkenntnis unter den Menschen. Der Kampf für Gerechtigkeit, für den Schutz und die Annahme der Schwachen und Ausgegrenzten und das Streben nach klarerer Gotteserkenntnis und ihrer Ausbreitung sind die Grundformen der "Reichgottesarbeit". Zugleich führen die Gegenwart und das Kommen des Reiches Gottes in einer Radikalisierung der Intentionen des Gesetzes über dieses hinaus. Wie das Kreuz Christi zeigt, können unsere besten religiösen, politischen, rechtlichen und moralischen Absichten völlig pervertiert und zunichte gemacht werden. Wir brauchen dann eine Kraft, die uns mehr bietet als Normen, Weisungen, klare Erwartung. Wir brauchen eine Kraft, die uns aufrichtet, erneuert, wieder auf den Weg zu Gerechtigkeit, Barmherzigkeit und Gotteserkenntnis zurückbringt.

Diese Kraft ist die Kraft des Evangeliums. Das Evangelium sagt die Befreiung aus den am Kreuz Christi offenbar gewordenen Tod und Verderben bringenden Verstrickungen zu - und es setzt diese Befreiung in Kraft. In der evangelischen Freiheit lassen wir uns dies gefallen und lassen wir uns für die Freiheit des Lebens in Gottes Wort gewinnen. Wir lassen uns gewinnen für die Freiheit des Lebens als Glied am Leib Christi, für die Freiheit des Lebens aus der schöpferischen und neuschöpferischen Kraft der Auferstehung, für die Freiheit des Lebens in der Gegenwart des kommenden Reiches Gottes.